

Rückblick auf Michael Hirschs *Dido*

Positionen trauern um
Michael Hirsch
2.3.1958 – 6.2.2017



Der Komponist und Performer Michael Hirsch (© Edition Juliane Klein)

Ungewollt und unerwartete ist Michael Hirschs *Dido* zu einer Art Requiem geworden: Am 28. Januar 2017 fand die Uraufführung in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin statt, einige Tage später und noch vor den vier letzten Vorstellungen erreichte uns völlig überraschend die Nachricht von Michaels Tod am 6. Februar dieses Jahres. Zwar habe ich die Produktion nicht als Dramaturg betreut. Als Dramaturgiekollege an der Deutschen Oper habe ich sie jedoch aufmerksam begleitet und als »Geburtshelfer« mit auf den Weg gebracht. So landete das Exposé für *Dido* auf meinem Schreibtisch, nachdem ich 2013 Michael persönlich kennengelernt hatte.

Michael betrat mit der Bearbeitung eines bestehenden Musiktheaterwerks – Henry Purcells *Dido and Aeneas* – Neuland. Das Weiter- und Erneut-Denken eines bestehenden Projekts hingegen war seinem Komponieren in den letzten Jahren ebenso eigen wie das Interesse für Stoffe der römischen Antike und deren Rezeption. In diesem Fall war es die Dido-Episode aus Vergils *Aeneis*. Deren Adaption in Pietro Metastasios Libretto *La Didone abbandonata* bildete die Grundlage für seine bereits 2004 in Dresden uraufgeführte, gleichnamige Kurzoper, die an Stelle des verschollenen Prologs von Purcells *Dido* den Abend eröffnete. Für *Didone* hatte Michael das Metastasio-Libretto extrem eingestrichen und auf die beiden Hauptpersonen Dido und Aeneas reduziert, um ein Stück zu schreiben, das in dreizehn Minuten, drei Akten und fünfund-

44 zwanzig Szenen die Handlung nachzeichnet,

präzise die Figuren charakterisiert und ein Beziehungs-drama zwischen Sprachlosigkeit und kurzen Momenten der Verständigung erzählt.

Nach der *Didone* mit ihrer genuin zeitgenössischen musikalischen Sprache überrascht in Purcells *Dido and Aeneas* die Nähe zum barocken Original, dessen Bearbeitung als Reduktion auf einen musikalisch-dramaturgischen Kern hin erscheint: Mit einem solistisch besetzten Instrumentalensemble, das durch zwei im Raum positionierte Schlagzeuger und ein mehrkanaliges Zuspiel ergänzt wird und durch lediglich sechs Solisten – die beiden Hauptpartien und ein Soloquartett für alle weiteren Chor- und Solopartien. Die Gesangspartien hat Michael unverändert von Purcell übernommen, im Instrumentalsatz unterscheidet er jedoch zwischen fünf miteinander verschränkten, unterschiedlich instrumentierten Ebenen, mit denen er sukzessiv das barocke Klangbild aufspießt und ins Heute überführt. Dabei reicht die Skala von der eng am Original orientierten *Hochzeitskantate* über die nur von der Bassklarinette begleiteten Lamenti der *Dido* bis hin zu den hochdramatischen, von einem zeitgenössischen Instrumentalsatz begleiteten Rezitativszenen. Hinzu kommt ein musikalischer Raum, in den das Stück wie ein *Objet trouvé* hineingesetzt ist und der durch die nur punktuell mit der Partitur synchronisierten Schlagzeuger und das Zuspiel definiert wird. Es ist ein zunächst zurückgenommener Hörraum, der sich aber im finalen Lamento *Didos* *When I am laid* zu einer massigen Klangtextur steigert, die dann im Schlusschor Stimmen und Instrumente überlagert und nach deren Verstummen allein stehen bleibt.

Konterkariert wird diese Finalwirkung durch ein zyklisches Moment, das zugleich eine Analogie zu Michael Hirschs Arbeiten und deren Zusammenfassung in Werkgruppen darstellt: Zahlreiche seiner Stücke sind abgeschlossene Einzelwerke und Teil übergeordneter Gruppen, die jedoch offen und ungeschlossen angelegt sind und innerhalb derer bestimmte Themen kompositorisch mehrfach weiter- und erneut gedacht sind. So gehört *La Didone abbandonata* zum Werkkomplex *Das Konvolut*. Und auch *Dido and Aeneas*, wenn auch von Michael keiner Werkgruppe zugeordnet, setzt erneut bei dem an, was eigentlich schon in *Didone* erzählt worden ist: Das innere Drama der verlassenen Dido, die dieses nun erneut im Geiste durchspielt, und sich mit dem, wie in einem »Kopfkino« zu erlebenden, neu ansetzenden Nachdenken und Erinnern in einem offenen Prozess der Reflexion und des Fortschreibens befindet. ■